Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint: an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pfg. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle 2c.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 221. Donnerstag, den 22. September 1910. 27. Jahrg.

Sozialdemokratischer Parteitag in Magdeburg.

(Nachdruck verboten.)

Magdeburg, 19. Sept.

Presse und Literatur. — Die sozialdemokratische Modenzeitung. — Die Maifeier.

In der Nachmittagssitzung, aus der wir schon einiges berichteten, wurde auch über die Punkte „Presse und Literatur" diskutiert. Neukirch-Breslau wünschte die Herausgabe einer neuen modernen Agitationsbrochüre unter dem Titel „Warum mußt Du Sozialdemokrat sein" und die moderne Ausgestaltung der Agitationsbrochüren überhaupt. Frau Thiel (Teltow-Beeskow) vertrat einen Antrag ihres Wahlkreises, die Partei möge der Herausgabe einer Modezeitung näher treten. Die Lokalblätter, die Modenzeitungen beilegen, entfalten damit eine lebhafte Agitation. Was die Lokalblätter können, das müßten wir auch können. Reichstagsabgeordneter Zubeil wünschte, daß für Berlin ein Montagsblatt geschaffen werde. Fast alle bürgerlichen Berliner Zeitungen erschienen am Montag. Frau Zetkin, die Herausgeberin der „Gleichheit", erkannte die Schaffung eines Organs an, welches den Charakter eines Modeblattes hat. Es sei kein Zweifel, daß die von bürgerlichem Geist durchseuchten Modenblätter ein Hindernis sind, daß die sozialdemokratische Literatur in die Frauenkreise eindringt. Als Beilage zur „Gleichheit" sei die Modenzeitung aber nicht durchführbar, denn die Beilage würde die „Gleichheit" verteuern und so die Verbreitung hindern. Sie beantrage daher, die Herausgabe einer eigenen Modenzeitung in Erwägung zu ziehen und die Angelegenheit dem Parteivorstand zu überweisen. Westkamp-Düsseldorf wünschte, daß der Sonntagsbeilage, der „Neuen Welt", eine Beilage für Haus, Garten- und Landwirtschaft beigefügt werde. Dagegen wandte sich Rüssel-Leipzig. Mit Recht habe der Reichstagsabg. Sindermann auf dem letzten Parteitage sich gegen die Schrebergärten ausgesprochen, weil dadurch die Parteigenossen der Parteiarbeit entzogen würden. Man könne der Sozialdemokratie nicht zumuten, auch noch Landeskultur zu treiben. Schon jetzt werde in der Parteipresse auf Kanarien- oder Kaninchen-Ausstellungen hingewiesen. Vielleicht werden dann die Kanarien- und Kaninchenzüchter auch eine besondere Beilage verlangen. — Nach einer längeren Diskussion wurden alle diese Wünsche dem Parteivorstande zur Prüfung überwiesen; die gewünschte haus- und landwirtschaftliche Beilage aber abgelehnt.

Es wurde nunmehr die

Maifeier

behandelt. Der Referent Müller vom Parteivorstand wies darauf hin, daß in diesem Jahre die Beteiligung eine sehr große gewesen sei, da der 1. Mai auf einen Sonntag fiel. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beteiligung an der Maifeier im nächsten Jahre ebenso stark sein möge. — Angenommen wurde dann folgender Antrag:

„Der Parteivorstand ist zu beauftragen, mehr als bisher für die Propagierung der Maifeier zu tun. So möge der Parteivorstand veranlassen, daß während des Monats April ein Flugblatt herausgegeben wird, evtl. dasselbe selbst herauszugeben, welches die Bedeutung der Maifeier für das Proletariat darlegt und zur Agitation für dieselbe auffordert."

Hierauf referierte Reichstagsabg. Richard Fischer über den

Internationalen Kongreß in Kopenhagen.

Der Redner gab ein Bild von den Verhandlungen. Alle Bedrückten und Verfolgten haben sich an den Kongreß hilfesuchend gewandt und so wurden Sympathien beschlossen für die Unterdrückten in Japan, Persien, Argentinien, Finnland und Spanien und es wurde gegen die Todesstrafe, gegen diesen gesetzlichen Mord, protestiert. Und während dieser Beschluß gefaßt wurde, tagten in Danzig die erlauchtesten Geister der Juristenwelt, um sich für die Beibehaltung der Todesstrafe auszusprechen u. daß die Todesstrafe auf Hochverrat ausgedehnt werde. Allerdings nur dann, wenn der Hochverrat erfolglos bleibt. Wenn er erfolgreich ist, wie beim König von Hannover oder beim Kurfürsten von Hessen, dann erfolgt kein Todesurteil, sondern es gibt noch Dotationen. Zum Schluß meinte der Redner, daß der internationale Kongreß wegen der großen Teilnehmerzahl und deren Vielsprachigkeit schwer verhandlungsfähig gewesen wäre. Das gab Peus-Dessau Gelegenheit, die internationale Hilfssprache „Ido" zu empfehlen. Er trug aber nur einen Heiterkeitserfolg davon. — Fischer-Hannover erstattete sodann den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Es sind danach 380 Delegierte anwesend; die Kommission beantragte die Mandate Gritz und Rosa Luxemburg für ungiltig zu erklären, da entgegen dem Kreisstatut für Lennep die Delegierten von den einzelnen Orten vorgeschlagen werden müssen. Dies sei aber nicht geschehen. — Nach längerer oft stürmischer Debatte wurden indessen die beiden Mandate für giltig erklärt und darauf die Sitzung geschlossen.

•

Magdeburg, 20. Sept.

Die badische Budgetbewilligung.

„Ahnungsgrauend bricht der Morgen an . . ." Bleigrau hängen die Wolken am Himmel und von Zeit zu Zeit gibt ein Regenschauer seine Visitenkarte ab. Daß ein „großer Tag" bevorsteht, zeigt der Andrang zu den Tribünen, der schon eine Stunde vor der Eröffnung beginnt. Bebel erscheint punkt 9 Uhr und spricht mit dem „Hauptangeklagten" Dr. Frank. Der Präsident Dietz eröffnete die Sitzung und teilte mit, daß zu der gestern bereits mitgeteilten Resolution eine Ergänzung eingegangen sei. Der Absatz 4 soll den Zusatz erhalten:

„Der Parteitag . . . . erklärt, daß diejenigen Parteigenossen, die dieser Resolution zuwiderhandeln, sich damit ohne weiteres außerhalb der Partei stellen."

Es wird beschlossen, daß den „Angeklagten" weitgehendste Redefreiheit gewährt werden soll. Darauf führte **Bebel** aus: Als wir vor zwei Jahren in Nürnberg über dieselbe Frage einen Beschluß faßten, nahmen wohl alle an, daß wohl absehbare Zeit die Budgetfrage den Parteitag nicht beschäftigen werde. Die Resolution in Dresden erklärt positiv, daß aus grundsätzlichen Anschauungen die Vertreter im Reichs- und Landtag gegen das Budget stimmen. Für mich ist es sehr unangenehm, das Wort zu nehmen; ich wäre lieber fern von Madrid geblieben. Für die Dresdener Resolution haben alle die süddeutschen Genossen gestimmt: Frank und Keil, v. Vollmar und Segitz, Lindemann u. a. Die badischen Genossen haben also gegen einen von ihnen selbst gefaßten Beschluß gehandelt. Es liegt eigentlich kein Disziplinbruch vor, sondern viel mehr ein Bruch der Grundsätze, die die Genossen selbst gefaßt haben. (Sehr richtig!) Ohne Fügen unter die Parteigrundsätze ist ein Parteileben unmöglich. (Lebhafte Zustimmung). Nun sind eine Menge Gründe für die Bewilligung des Budgets geltend gemacht worden. Es ist gesagt worden, man hätte die „Erklärung der 66" in Nürnberg, die da sagten, wir werden bei gegebenen Verhältnissen wieder für das Budget stimmen, nicht so ohne weiteres hingehen lassen. Das ist grundfalsch. Die Er-

---

„Wer nicht vorwärts geht, der kommt zurücke."
Goethe.

Der Unmusikalische.

Von Emil Ertl.

(Nachdruck verboten.)

Die Frühjahrsparade war glänzend ausgefallen. Bei der Offiziersmesse blieben die Herren heute etwas länger sitzen als gewöhnlich. Es hatten sogar Pfropfen geknallt; nicht gerade Champagner-, aber wenigstens Asti-spumante-Pfropfen. Der Oberst sah es nicht gern, wenn es hoch herging. Er war für soldatische Einfachheit.

Das erste Glas hatte er auf den allerhöchsten Kriegsherrn geleert, das zweite auf die stets siegreiche Armee, das dritte auf die ruhmvollen Fahnen des Regiments. Damit war es genug. Orgien liebte er nicht. Er erhob sich. Wie ein Mann fuhren die Offiziere in die Höhe. Die Tafel war aufgehoben. Kerzengerade gleich Rekruten standen die Herren um den Tisch herum und sahen ihrem Kommandanten zu, wie er den Mantel anzog. Ihm dabei behilflich zu sein, wagte niemand, das hatte er sich ein- für allemal verbeten.

„Vergessen Sie nicht, meine Herren, daß morgen Dienst ist, wie gewöhnlich!" sagte er scharf, legte die Hand an den Schirm seiner Kappe und entfernte sich säbelrasselnd.

Sogleich setzte ein eifriges Scharren mit den Stiefelsohlen ein, und ein schweigendes Klirren von Säbeln, die umgeschnallt wurden: Allgemeiner Aufbruch. Weil das Beispiel eines Obersten für das ganze Regiment maßgebend sein muß. Die höheren Chargen wollten den Jüngeren vorauleuchten, die niedrigeren bei den höheren keinen Anstoß erregen. Stumm und gemessen verbeugte man sich, trat bescheiden zur Seite, den goldenen Krägen den Vortritt zu lassen, und verließ streng in der Reihenfolge der Rangordnung das Lokal, genau als sei dies eine sehr ernste dienstliche Verrichtung.

Bloß die letzten, die noch zurückgeblieben waren, drei oder vier Subalterne, ein Reserveleutnant darunter, konnten sich untereinander nicht einigen, wem von ihnen der Vortritt gebühre. Sie standen, übertriebene Umstände machend, an der Tür, und jeder lud die anderen durch verbindliche Handbewegungen ein, zuerst hinauszugehen. Aber keiner wollte der Rangälteste sein. Schließlich fingen sie an zu lachen und meinten, unter solchen Umständen bliebe ihnen nichts übrig, als überhaupt dazubleiben. Also hingen sie Kappe, Mantel und Säbel wieder an die Wand und setzten sich noch einmal zu Tisch, weil es schon durchaus so sein sollte. Uebrigens waren sie allem Anschein nach nicht gerade unglücklich darüber, im Gegenteil — ganz behaglich sahen sie drein und zwinkerten einander zu mit den Augen, wie Verschwörer, die im gegenseitigen Einverständnis handeln. Der Reserveleutnant bestellte ein extrafeines Giardinetto und befahl, ein paar Flaschen Heidsieck Monopol zu frappieren.

„Ist bereits geschehen, Herr Leutnant," sagte der Aufwärter.

„Um so besser, also schießen Sie los!"

Oberleutnant Kutschera sagte, indem er sich eine Zigarre anzündete: „Heute war der Alte aber wieder einmal besonders eklig."

„Bei dem soll man sogar habt acht essen!" meinte der Reserveoffizier ingrimmig. „Da hört sich ja alle Gemütlichkeit auf!"

Aergerlich trommelte der Regimentsadjutant auf das Tischtuch: „Wenn der dabei ist, so kann fast kein Gespräch mehr aufkommen, außer über dienstliche Sache!"

„Nicht einmal wie der Major die Geschichte von dem galizischen Schnorrer erzählt hat, hat er gelacht!"

„Der kann überhaupt nicht lachen; so wenig als ein Pferd lacht, das im Göpel geht!"

„Ich hab' ihn aber doch schon einmal lachen sehen!" behauptete der Oberleutnant.

„Nicht möglich! Wann und wo?"

„Damals, bei der Affäre von Grafendorf. Ihr wißt doch davon?"

Niemand wußte etwas. Es war zu jener Zeit noch keiner von den andern Herren im Regiment gewesen. Der Champagner wurde gebracht und eingegossen, sie hoben die perlenden Kelche.

„Auf alle, die lachen können!" sagte der Reserveleutnant.

Sie stießen an, tranken, und der Oberleutnant erzählte.

Ich war damals noch ein ganz junger Leutnant, da lud mich ein Kamerad von der Reserve ein, mit ihm einen Ausflug nach Grafendorf zu machen. Die Siebenundvierziger spielten abends draußen, in der Stadt herrschte eine fast unerträgliche Hitze, und wir blieben lange in dem schönen Garten der Wirtschaft sitzen, den ihr ja alle kennt. Die Nacht war sehr angenehm, und Dr. Freiberger — so hieß der Kamerad — hatte die Spendierhose an und traktierte uns. Außer mir war noch Leutnant Hohmann mit, der jetzt als Hauptmann in Bosnien steht, und ein junger Oberarzt — wo der jetzt ist, weiß ich nicht, und sein Name fällt mir im Augenblick nicht ein. Außerdem befanden sich noch zwei oder drei Zivilisten bei der Gesellschaft, gleichfalls Doktoren, glaub' ich, die mit Freiberger oder dem Oberarzt gut bekannt waren.

Es war ein höchst animierter Abend, und Freiberger, der ein netter, lustiger Kerl war, war besonders gut aufgelegt, denn seine Waffenübung ging in ein paar Tagen zu Ende. Er konnte es kaum mehr erwarten, die Uniform auszuziehen, und redete schon immer von der Naphtalinkiste, in der er seinen Militärischen Menschen bald wieder einsargen würde, wie er sagte, um ihn auf dem Dachboden zu bestatten. Daß er ein so eingefleischter Zivilist war, das war eigentlich das einzige, was man ihm vorwerfen konnte. Den ganzen Dienst fand er für eine Art Humbug, fand überall humoristische Seiten heraus und hatte ein eigenes Geschick, sich von allem, was unangenehm war, zu drücken. Wenn er aber vor dem Hauptmanne oder gar vor dem Oberst stand, dann wußte er ein so scheinheiliges Gesicht aufzusetzen, und einen solchen Diensteifer zu markieren, daß alle Vorgesetzten überzeugt waren, er sei Soldat mit Leib und Seele. Unser Alter, der damals schon genau derselbe Kommiskopf gewesen ist wie heute, hielt große Stücke auf ihn und empfahl ihn sogar uns Aktiven als leuchtendes Vorbild. Wir lachten natürlich nur darüber, und Freiberger lachte mit. Er war kein Streber im gewöhnlichen Sinn, nur ein richtiger Zivilphilister halt, dem seine Waffenübung furchtbar zuwider war; sonst aber ein ausgezeichneter Kamerad und ein urfideles Haus, wir hatten ihn alle gern und amüsierten uns nie besser, als wenn er eingerückt war.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

klärung der 66 bedeutet nichts weiter als eine Deklaration ihrer Ansichten und wir entscheiden nicht über Ansichten, sondern über Tatsachen. Aber noch ein anderes: Im Jahre 1908 haben die Badener gegen das Budget gestimmt und sie haben das gerechtfertigt mit der grundsätzlichen Anschauung der Sozialdemokratie. (Hört, hört!) Und jetzt stellen sich die Badener hin und sprechen von einem neuen Weg, den sie gefunden haben, von einer neuen Taktik. Damit hat die Sache ein ganz anderes Gesicht bekommen und wir müßten uns eigentlich über die Frage der Taktik unterhalten. Wir wollen das aber mit Rücksicht auf die nächste Zeit, auf die Reichstagswahlen, nicht. Aber kommen wird es, erspart wird es uns nicht. Wenn in den (revisionistischen) „Sozialistischen Monatsheften" die Agrarfrage und andere Fragen erörtert werden, dann wird es notwendig, die Frage der Taktik aufzurollen. Nun haben die Badener ausgeführt: Angesichts der Verbesserung der Beamtengehälter, die der neue Etat bringt, habe die sozialdemokratische Fraktion für das Budget stimmen wollen. Als dann der Minister v. Bodmann erklärte, er erkenne der Sozialdemokratie eine Berechtigung nicht zu, waren die Badener Genossen so beleidigt, daß sie beschlossen, gegen das Budget zu stimmen. Da gab der Minister v. Bodmann, von einem Agrarier angerempelt, die bekannte Erklärung ab und jetzt stimmten die Sozialdemokraten für das Budget. Der Genosse v. Bodmann (stürmische Heiterkeit) scheint mir eine einfache Natur zu sein, der Genosse Frank hat eine viel kompliziertere Natur. (Erneute Heiterkeit). Eine Zeitlang war Frank mein Liebling, mein Benjamin (stürmische Heiterkeit), aber seine Taten sind nicht kompliziert. Der Staatsminister v. Bodmann hat die ganze sozialdemokratische Fraktion eingefangen und wenn ich objektiv sein soll: ich halte v. Bodmann für einen Staatsmann, aber nicht den Genossen Frank. (Beifall). Was hat der erste deutsche Kaiser 1880 gesagt? Man müsse dem berechtigten Kern in der Sozialdemokratie Rechnung tragen! Der jetzige Kaiser, Bismarck, der hochkonservative Schriftsteller Delitzsch, der Oberbürgermeister Beutler, alle haben schon der Sozialdemokratie Anerkennung gezollt — haben wir deshalb für das Budget gestimmt? Wir haben negiert! Und es gibt in der ganzen Welt keine Sozialdemokratie, die so viel erreicht hat, wie die deutsche Sozialdemokratie. (Großer Beifall). Und dann kommen die Leute aus unseren Reihen und erklären: Wir haben bisher nur negiert, wir müssen positiv werden, wir verbinden uns mit den — Nationalliberalen. (Heiterkeit. Zuruf: Stiefelputzer!) In süddeutschen Zeitungen steht zu lesen, daß man auf dem nächsten nationalliberalen Parteitag auf die Heidelberger Resolution zurückkommen will. Und was verlangt diese? Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokratie! Das sind Eure Genossen! Ihr habt gesagt: Wir haben das allgemeine gleiche Wahlrecht zum Landtag erobert! Das habt ihr dem Zentrum zu verdanken. Das preußische Wahlrecht zu erringen ist viel schwerer. Der preußische Staat ist ein anderes Ding, der ist einzig in der Welt. Wenn wir den preußischen Staat in der Hand haben, dann haben wir alles. (Sehr richtig). Das kostet Arbeit, Schweiß und vielleicht noch viel mehr! (Sehr richtig!) Zum Schlusse seiner mehr als zweistündigen Rede vertrat Bebel die Ansicht, daß ein „Parteiverrat" nicht vorliege. Parteiverrat sei, wenn ein Genosse mit Vorsatz die Partei schädigt, indem er Parteigrundsätze verrät. Deshalb bitte er, die Eingangs mitgeteilte Verschärfung der Resolution, die etwa 200 Unterschriften gefunden, zurückzuziehen und die Resolution des Parteivorstandes anzunehmen. Wir müssen einig sein. Wir stehen vor den Reichstagswahlen, wie die ausfallen, wissen wir nicht. Und wenn ein europäisches Kriegsgewitter niedergeht, dann werden wir wo ganz anders stehen. (Zuruf: Dann gehen wir doch auch mit! Heiterkeit). Bebel (fortfahrend): Aber in Reih' und Glied, wir können keine Seitenspringler gebrauchen. Geschlossen wollen wir marschieren, dem Feinde die Stirn bieten, vorwärts marschieren, durch und drauf. (Großer Beifall und Händeklatschen).

Das Wort ergriff hierauf der Abg. Dr. **Frank**-Mannheim, um die Haltung der badischen Budgetbewilliger zu rechtfertigen. Soweit ein „Sünder" mit der Rede des Anklägers überhaupt zufrieden sein könne, so sei er es mit den Worten Bebels. Er hat eine gewisse Zärtlichkeit herausgeschaut. Wie heißt es doch in der Weisheit der Brahmanen:

Was soll der Vater tun
Wenn ihm ein Kind mißraten,
Der Täter bleibt ihm lieb
So leid ihm sind die Taten.

(Heiterkeit.) Daß die „Leipziger Volkszeitung" uns parlamentarische Kretins" genannt, daß der Genosse Stadthagen uns „hündisches Benehmen" vorgeworfen hat, oder daß wir als Byzantiner, Streber, die nach Ministersessel schielen, hingestellt sind, auf das alles soll nicht eingegangen werden. Wir kommen auf den Parteitag nicht reumütig; wir haben das Gute gewollt und getan. Wir mögen vielleicht den Bogen überspannt haben, indem wir in der Fraktion auf eine sehr große Minderheit nicht Rücksicht genommen haben. Wir haben nicht wie Maschinen sondern wie vernünftige Menschen gehandelt. Man sagt, das englische Unterhaus kann alles machen, nur es kann niemals aus einer Frau einen Mann machen. (Heiterkeit.) Der Parteitag kann auch sehr viel, aber er kann nie aus taktischen Dingen prinzipielle Dinge machen. (Sehr richtig bei den Süddeutschen!) Der Redner ging dann auf die Arbeiten des badischen Landtags ein. Es sei mit Hilfe der liberalen Parteien ein freiheitlicheres Schulgesetz gemacht worden. Sollten wir die Volksschule der Kirche überliefern, so wären wir Narren und Tröpfe gewesen. Wir haben hier und bei der neuen Gemeindeordnung das zu erreichen versucht, was zu erreichen war. Die Zustimmung zum Budget bedeutet kein Vertrauensvotum für die Regierung. Man könne auch nicht in ein Parlament hineingehen um Antiparlamentarismus zu treiben. Man solle von den kleinen Konzessionen nicht verächtlich sprechen. Beim Niederreißen eines Gebäudes mag es dramatische Effekte geben, beim Aufbauen spielen die kleinen Konzessionen eine große Rolle. Denken sie an die Gewerkschaften, deren Mitglieder wochen- und monatelang kämpfen und hungern, um schließlich eine kleine Konzession zu erlangen. Und manche kleine Konzession war schon ein Keim, der eine große Zukunft in sich barg. Die Frage ist nun die: Was soll geschehen? Der Abg. Bebel hat schon gesagt, daß vom Hinauswerfen keine Rede sein kann. Bebel hat gesagt, daß wir das beste gewollt, wenn auch auf falschem Wege. Dazu paßt aber die vorliegende Resolution sehr schlecht. Wenn es darin heißt, daß wir mit Wissen einen Parteitagsbeschluß gebrochen haben, so braucht man doch nicht erst zu warten, bis sich das wiederholt, sondern man muß uns sofort hinauswerfen. Wir haben für das Budget gestimmt, nicht um einen Parteitagsbeschluß zu verletzen, sondern um den Arbeitern zu nützen. Die Verletzung des Parteitagsbeschlusses war nur eine Nebenerscheinung. Es sollte versucht werden, aus dieser Sackgasse herauszukommen, um alle Kräfte zu sammeln zum Kampfe gegen den gemeinsamen Feind. (Lebhafter, langanhaltender Beifall bei den Süddeutschen.) — Dann trat die Mittagspause ein. Nachmittags wird in die Diskussion eingetreten werden. Es liegen 55 Wortmeldungen vor.

Die Diskussion über den badischen Budgetbewilligungsstreit.

Heute nachmittag wurde in die Diskussion über die badische Budgetbewilligung eingetreten. Die süddeutschen Budgetbewilligungsfreunde haben im Anschluß an die Rede von Dr. Frank folgenden Antrag eingebracht:

„Um die Wiederholung der die Parteibewegung hemmenden Konflikte zwischen einzelnen Landtagsfraktionen und der Gesamtpartei zu verhindern, beschließt der Parteitag, eine Kommission zum Studium der budgetrechtlichen Verhältnisse des Reichs und der Bundesstaaten einzusetzen. Dieser Kommission sollen, außer einem Delegierten des Parteivorstandes, Vertreter der Parteiorganisationen aller Bundesstaaten angehören. Das Material ist vor dem nächsten Parteitage zu veröffentlichen."

Es wurde mit dem Aufwand großer Lungenkraft für und gegen die Badener gekämpft. Auf einen Redner, der gegen die Badener sprach, folgte ein solcher, der für sie eintrat. Hildenbrand-Stuttgart: Die Frage wird immer wieder kommen, weil die Stellung unserer Partei innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung eine dauernde Ablehnung des Budgets unmöglich macht. Wenn die Ablehnung eben eine prinzipielle Frage ist, so muß sie für alle parlamentarische Körperschaften gelten. Wenn die sozialdemokratische Partei in einem Parlament die Mehrheit hat und das Budget nach ihren Wünschen einrichtet und annimmt, so wird sie immer noch nichts an dem Karakter des Staates als Klassenstaat ändern.

Reichstagsabg. Zubeil (Teltow-Beeskow) begründete die Verschärfung der schon mitgeteilten Zusatzresolution. Die Parteigenossen im Lande verstehen es nicht, daß mit zweierlei Maß gemessen wird. Nach unten nimmt man auch in Baden keine Rücksicht. Wer sich nicht fügt, der fliegt. Nach oben aber heißt es: Ja Bauer das ist etwas anderes. Das, was wir verlangen, ist das mindeste, was beschlossen werden kann. Das Maß ist voll, und wir müssen Kautelen schaffen, damit wir auf dem nächsten Parteitag uns nicht wieder mit diesem Gegenstand beschäftigen müssen. Wer sich nicht fügen will, dem steht die Tür offen . . . Wäre es nach den Parteigenossen in Großberlin gegangen, so wären die Resolutionen noch viel schärfer ausgefallen und der sofortige Ausschluß gefordert worden. Würde der Parteivorstand besser aufpassen. (Zustimmung) und besser auf die Presse, insbesondere die süddeutsche achten, dann wären wir in diesen elenden Zustand nicht geraten. (Lebhafter Beifall.)

Haase-Königsberg: Wenn die Badener hierher gekommen wären und gesagt hätten: wir haben gefehlt, erteilt uns Indemnität. Das wäre die Sprache, die ihnen zukäme, aber nicht die, die heute hier geführt worden ist. Was Frank heute hier angeführt hat, das sind die Waffen der Nationalliberalen, die sie von Niederlage zu Niederlage geführt haben. (Beifall.)

Kolb-Karlsruhe versuchte nomals die Haltung der Budgetbewilliger zu rechtfertigen. Die Resolution sei ein faules Kompromiß, das höchstens bis zum nächsten Parteitag dauern würde. Die Badener haben ihre Gründe offen und ehrlich dargelegt. Wenn eine Fraktion nun für das Budget stimmt und beruft sich auf die Lübecker und Nürnberger Beschlüsse — vielleicht auch ohne Berechtigung —, was will man dann mit ihnen machen? (Zuruf: Ausschließen!) Wenn Sie bei dieser Resolution bleiben und von uns verlangen, wir sollten gegen das Budget stimmen, so würden wir uns bei unseren Parteigenossen im Lande lächerlich machen. Das soll dann wohl die wuchtige Demonstration sein? Die Angelegenheit muß einmal endgiltig geregelt werden, damit wir in den Landtagen die Ellbogenfreiheit bekommen. (Beifall bei den Süddeutschen.) Es sprachen in gleichem Sinne Engler-Freiburg i. B., Keil-Stuttgart und Riem-Dresden, während den entgegengesetzten Standpunkt vertraten Katzenstein-Berlin, Lipinski-Leipzig, Fleißner-Dresden und Süßheim-Nürnberg. — Dann wurde um 6 Uhr die Weiterberatung auf morgen (Mittwoch) vertagt. Am Donnerstag nachmittags findet ein Ausflug nach Thale statt.

Deutsches Reich.

Die Fleischnot.

Unter der Ueberschrift „Die wertlose Statistik des Landwirtschaftsministers" schreibt die „Allgemeine Fleischerzeitung":

Der Landwirtschaftsminister veröffentlicht jetzt lange Spalten statistischer Zahlen, um seine Ablehnung aller Maßnahmen zur Milderung des Vieh- und Fleischmangels zu rechtfertigen. Der Minister errechnet daraus, daß die Fleischversorgung bei uns auf das allerbeste bestellt ist. Danach ist Schlachtvieh aller Gattungen reichlich vorhanden, die Preise nicht übermäßig, die Grenzen genügend geöffnet usw. usw. Der Druck, unter dem und über den das ganze deutsche Volk seufzt und klagt, wäre also nur Schein und Einbildung! Der Minister beweist gar nichts, weil er zu viel beweisen will. Bei dem Vergleich der Fleischgiebigkeit der jetzigen Viehproduktion mit der früherer Jahre ist z. B. das wichtige Moment außer Acht gelassen, daß das Gewicht der Schlachttiere ganz außerordentlich zurückgegangen ist. Bei der Anführung der Tatsache, daß von den zur Einfuhr zugelassenen 80 000 österreichischen Schweinen so gut wie nichts eingeführt werde, wird nicht erwähnt, daß die 30tägige Ueberwachung, die für solche Schweine vorgeschrieben ist, ihre Einfuhr geradezu unmöglich macht. Von den Gründen, warum das Kontingent russischer Schweine, das nach dem oberschlesischen Industriebezirk eingeführt werden darf, nicht in seiner ganzen Höhe zur Einfuhr kommt, ist ebenfalls keine Rede. Die Möglichkeit der Vieheinfuhr aus Dänemark wird einfach mit dem Hinweis abgetan, daß Dänemark bereits 7 Prozent seines Rinderbestandes ausführt! Gegen die Möglichkeit der Vieheinfuhr aus Holland wird auch nicht einmal ein solcher Scheinbeweis versucht. Eine derartige Beweisführung ist keine Beweisführung und eine solche Aufklärung verdunkelt nur die Sachlage."

*

Karlsruhe, 20. Sept. Der Badischen Landwirtschaftskammer wurde für ihre Kollektivausstellung badischer Weine auf der Weltausstellung in Brüssel ein Grand Prix zuerkannt.

Worms, 19. Sept. Eine Vertrauensmännerversammlung der nationalliberalen Partei des Reichstagswahlkreises Worms-Heppenheim-Wimpfen stellte für die Delegierten zum Kasseler Parteitag Richtlinien auf, in denen Friedensverhandlungen mit dem Bund der Landwirte und die Verweigerung der Unterstützung des Hansabundes verlangt werden, auch soll keine politische Gemeinschaft mit solchen Parteien gemacht werden, die mit der Sozialdemokratie zusammengehen.

Nordhausen, 20. Sept. Auf dem hiesigen Bezirkstag der Fortschrittlichen Volkspartei teilte der Abgeordnete Wiemer mit, daß ihm Dernburg die Annahme einer fortschrittlichen Reichstagskandidatur zugesagt habe.

Ausland.

Kaiser Wilhelm bei Kaiser Franz.

Seit gestern weilt Kaiser Wilhelm in Wien, wo ihm ein großartiger Empfang zu Teil geworden ist, nicht zuletzt auch durch die offiziöse Presse, die warme Begrüßungsartikel geschrieben hat. Der Besuch gilt dem greisen Kaiser Franz Josef, der vor Kurzem den achtzigsten Geburtstag feiern konnte. Kaiser Franz verlieh seinem Gast die von ihm zum 80. Geburtstag gestiftete Plakette, welche er bisher nur an Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses vergeben hat, in Gold. Kaiser Wilhelm hat auch mit Graf Aehrenthal, dem österreichischen Minister des Auswärtigen längere Zeit konferiert, wodurch sein Besuch auch einen politischen Anstrich erhält. Er wird nach dieser Richtung als eine weitere Befestigung des Dreibundes aufzufassen sein.

*

Petersburg, 20. Sept. Gleichzeitig mit dem Berliner Tageblatt ist auch der Frankfurter Zeitung das Postdebet entzogen worden.

Kopenhagen, 21. Sept. Bei den Wahlen für die ausscheidende Hälfte der Mitglieder des Landtags wurden gewählt zwölf Rechte, zehn Linke, vier Freikonservative und zwei Radikale. Die Parteistellung war früher dreizehn Linke, neun Rechte und sechs Freikonservative.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat den Professor Dr. Konrad Miller am Realgymnasium in Stuttgart seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz der Württembergischen Krone verliehen. Weiter hat der König die evangelischen Pfarreien Ebersbach, Dekanats Göppingen, dem Pfarrer Gerok in Eßlingen, Dekanats Aalen, Gniebel, Dekanats Tübingen, dem Stadtpfarrverweser Gottfried Hermelink in Balingen, Westgartshausen, Dekanats Crailsheim, dem Pfarrverweser Johannes Schwarz in Birkmannsweiler, Dekanats Waiblingen, und die 2. Stadtpfarrstelle in Balingen dem Predigtamtskandidaten Alfred Klemm, Stellvertreter am Lehrerseminar in Eßlingen übertragen. Dem Oberreallehrer Mohr an der Realschule in Gaildorf wurde eine Oberreallehrersstelle an der Neuen Realschule in Stuttgart übertragen. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, hat die Oberpostassistenten Fischinger in Friedrichshafen zu dem Bahnpostamt Ulm auf Ansuchen und Bauer in Friedrichshafen nach Aulendorf aus dienstlichen Gründen versetzt.

Sozialdemokratische Erziehungsarbeit.

Die radikalen Bocksprünge der Stuttgarter sozialdemokratischen Partei sind allgemein bekannt. Der letzte wurde erst vor einigen Tagen unternommen, als der Bezirk Westen der Stuttgarter Partei im Wege einer Vergewaltigung der Geschäftsordnung über die sozialdemokratische Landtagsfraktion herfiel, weil diese sich in einem Schreiben an den Parteivorstand, trotz anderslautender Resolution der Stuttgarter Gesamtpartei, für die Aufhebung der bindenden Nürnberger Beschlüsse in der Frage der Budgetbewilligung ausgesprochen hatte. Wilhelm Keil, der Chefredakteur der „Tagwacht", mußte sich zweimal in seinem Blatt gegen diese Anrempelungen wehren. Nun bringt auch das Heilbronner sozialdemokratische Organ — offenbar aus revisionistischen Kreisen der Hauptstadt — einen Artikel, in dem mit verblüffender Ehrlichkeit der Fehlschlag der sozialdemokratischen Erziehungsmethode dokumentiert wird. Da heißt es an einer Stelle:

Die Vorgänge in Stuttgart innerhalb der Partei lassen jedoch befürchten, daß, wenn man nicht endlich einlenkt, sondern die Dinge wie seither weiter laufen läßt, jede Meinungsfreiheit zur Ertötung gebracht wird und an ihrer Stelle fanatische Unduldsamkeit und der Schematismus zur Herrschaft gelangt, wie wir ähnliches beim Zentrum genügend kennen lernen. Zu solchen Verhältnissen muß es um so eher kommen, wenn man auf der radikalen Seite zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes selbst vor der Anwendung von Mitteln nicht zurückschreckt, die einen sehr bedenklichen demagogischen Anstrich haben und den Eindruck erwecken müssen, daß man auf jener Seite selbst eine Ueberrumpelung und Vergewaltigung unbequemer Parteigenossen für anwendbar erachtet. Das ist ein außerordentlicher schwerer Vorwurf, aber der Versammlungshergang läßt kaum eine andere Annahme zu.

Es wird dann geschildert, wie der Leiter jener Versammlung, der Genosse Schumacher, gleich zu Beginn beantragte, von der auf die Tagesordnung gesetzten Berichterstattung über den internationalen Sozialistenkongreß abzusehen und dafür die Besprechung des Verhaltens

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der Landtagsfraktion in Sachen der Budgetfrage auf die Tagesordnung zu setzen. Es wird auch ziemlich deutlich darauf hingewiesen, daß die ursprüngliche Tagesordnung nur angegeben war, um diejenigen fern zu halten, die sich etwa in dieser Sache hätten verteidigen wollen. Der Artikelschreiber im „Neckar-Echo" ist der Ansicht, daß eine Ueberrumpelungsabsicht vorlag. Dann wird weiter ausgeführt:

Es ist aufs tiefste zu bedauern, wenn gegenüber Parteigenossen solche Mittel zur Anwendung kommen, bedauerlich deutlich auch, daß ein Teil der Versammlungsbesucher für die Verwerflichkeit eines solchen Vorgehens kein Empfinden zu haben schien. Besonders eine Anzahl jüngerer Genossen konnte sich nicht genug darin tun, die ruhigen und sachlichen Darlegungen des Genossen Fischer, der eine kurze Darstellung des wirklichen Sachverhalts bot, sowie die Ausführungen des Genossen Hildenbrand mit höhnischem Lachen und beleidigenden Zwischenrufen zu beantworten. Wenn das die Früchte unserer Jugendorganisation sind, dann haben wir von ihrer Erziehungsarbeit nichts Gutes zu erwarten!

Wir haben diesem zutreffenden Selbstgeständnis nichts hinzuzufügen. Die Folgen der sozialdemokratischen Jugenderziehung zeigen sich ja nicht nur in Stuttgart, sondern allenthalben.

Stuttgart, 19. Sept. Der Städtetag soll nächste Woche zusammentreten, um zu den Beschlüssen mehrerer württembergischer Städte zur Fleischteuerung Stellung zu nehmen.

Stuttgart, 20. Sept. Die Stelle des Unterstaatssekretärs im Reichskolonialamt war nach dem „Schwäbischen Merkur" zuerst dem Vorstand der württembergischen Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Staatsrat von Mosthaf angeboten, von diesem aber mit Rücksicht auf sein jetziges Amt und seine Familie abgelehnt worden.

Stuttgart, 20. Sept. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat in Erwiderung einer Aufforderung des Gmünder Arbeitgeberverbandes, Gold- und Silberarbeiter aus Stuttgart nicht einzustellen, über die Stuttgarter und Gmünder Fabriken die Sperre verhängt.

Ludwigsburg, 19. Sept. Für ihre im sogenannten Festsaal der Brüsseler Weltausstellung aufgestellte große Konzertorgel ist die Firma E. F. Walcker u. Co. mit dem Grand Prix ausgezeichnet worden.

Göppingen, 20. Sept. Die hiesigen Glasergehilfen sind in eine Lohnbewegung eingetreten; sie verlangen einen sofortigen Lohnaufschlag von 3 Pfg. pro Stunde und vom 1. Mai n. J. ab einen weiteren Zuschlag von 2 Pfg. bei 9½stündiger Arbeitszeit. Der Mindestlohn soll 36, der Höchstlohn 49 Pfg. betragen. Für Arbeiten im Bau sollen 5 Pfg. Zuschlag per Stunde, für Arbeiten außerhalb 2,50 Mark Zuschlag per Tag gezahlt werden. Eine Einigung ist noch nicht erzielt worden.

Geislingen, a. St., 20. Sept. Der Nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Osann-Darmstadt wird auf der Herbstwanderversammlung der Deutschen Partei am 9. Oktober über Reichspolitik sprechen.

Horb, 20. Sept. Heute nahmen die Manöver des 13. Armeekorps ihren Anfang. Die rote 27. Division brach morgens von Rottweil auf, nachdem sie ihre von Artillerie begleitete Kavalleriebrigade auf Altheim und Hochdorf vorgeschickt hatte, und marschierte gegen Renfrizhausen-Empfingen. Sie hatte Auftrag, sich in den Besitz der Neckarübergänge bei Horb zu setzen. Die blaue 26. Division ging in zwei Kolonnen von Wildberg und Altensteig auf Vollmaringen und Eutingen an den Neckar vor, um die Neckarübergänge zu halten und womöglich das Süduser zu gewinnen. Die Vorhut von Blau konnte durch überraschendes Artilleriefeuer von Bildechingen aus die rote Kavalleriebrigade zum Rückzug nötigen und sich in den Besitz von Horb setzen. Das Regiment 121, das bis Nordstetten vorgegangen war, wurde von Rot wieder in den Grund hinabgeworfen. Doch wurde Horb von Blau gehalten. Morgen wird um den Besitz der Neckarübergänge ein heftiger Kampf entbrennen.

Ulm, 19. Sept. Schon bevor die Bahn in dem nahen Sontheim-Gundelfingen eröffnet ist, macht sich die Industrie ansässig. In der Nähe des zukünftigen Bahnhofs Gundelfingen wird eine Holzwarenfabrik erbaut. Das Buchenholz, das verarbeitet werden soll, wird in der Hauptsache aus württ. Forsten in der Gegend von Mergelstetten, Gingen (Brenz), Heidenheim usw. gewonnen. Durch die neue Bahn ist der Bezug des Holzes sehr erleichtert. Auch andere Fabriken sollen an der Bahnstrecke noch geplant sein.

Nah und Fern.

Eine Berichtigung.

Die Nachricht zu der Aufhauser Mordaffaire, daß nun neben ihrem 16jährigen Sohn auch die Gutsbesitzers-Witwe Fezer und deren Verwalter verhaftet worden seien und daß, weil man eine Lynchjustiz befürchtete, die Verhaftung unter Aufgebot von 8 Gendarmen erfolgt sei, ist nicht richtig und eine weitere Verhaftung seit der Entdeckung der Mordtat nicht erfolgt.

Missetaten an Mädchen.

Seit mehreren Tagen werden in Berlin gleich fünf junge Mädchen vermißt, über deren Schicksal bisher nichts ermittelt werden konnte. Die Verschwundenen stehen im Alter von 14 bis zu 20 Jahren, und es ist nicht ausgeschlossen, daß einige von ihnen durch dritte Personen verschleppt worden sind. Rätselhaft ist das Verschwinden der 20jährigen Margarete Kanapal aus der Dircksenstraße 41, ferner der sechzehnjährigen Frieda Böcher, Göbenstraße 10, vermißt werden außerdem die vierzehnjährige Clara Bergmann, Emserstraße 78, die siebzehnjährige Emma Tannenberg und die sechzehnjährige Helene Siefke, Stolpische Straße 33. Da sich in letzter Zeit die Verschleppungen junger Mädchen häufen, so ist die eingangs erwähnte Befürchtung nur allzu berechtigt. Bei dem Verschwinden solcher junger Mädchen muß auch damit gerechnet werden, daß sie Mädchenhändlern in die Hände gefallen sind.

Der Militäranwärter als Pfarramtskandidat.

In dem kleinen Städtchen Soldin findet in den nächsten Tagen eine Neuwahl für die vakante Archidiakonatsstelle statt. Unter den 50 Bewerbern um diesen Posten befindet sich auch ein Militäranwärter aus Spandau, der nach 12jähriger Dienstzeit um Berücksichtigung bei Besetzung der Pfarrstelle bittet. Wie der Bewerber in seinem Schreiben ausdrücklich bemerkt, verfügt er über eine „kräftige, durchdringende Stimme", so daß er in dieser Hinsicht sich seiner neuen Stellung völlig gewachsen fühle. Dem Gesuch wird wohl trotz der schönen Kommandostelle des Petenten nicht stattgegeben werden. Aber vielleicht kann man diesen militärischen Versuch, sich auch die Kanzel zu erobern, ein bischen als Zeichen der Zeit auffassen . . .

Schlimmes Abenteuer einer Deutschen in Paris.

Aus Paris wird von einem abscheulichen Vorkommnis gemeldet: Die aus Stammheim bei Stuttgart gebürtige, 28jährige Schuldirektorstochter Emma Binzer, die seit einigen Wochen hier in Stellung ist, wurde vor mehreren Tagen auf dem Pariser Invalidenbahnhof von einer älteren Dame durch ein narkotisches Mittel eingeschläfert und in ein Freudenhaus geschleppt. Sechs Tage darauf setzte die Bordellinhaberin das Mädchen in eine Droschke und entließ sie unter Androhung des Todes, wenn sie das Vorgefallene erzähle. Ihre Herrschaft hat die Polizei benachrichtigt; eine Untersuchung ist im Gange.

Der 65 Jahre alte Bauer Renz aus Oßweil fiel, als er bei seinem Schwiegersohn in Kornwestheim Oehm ablud, vom Wagen, brach das Genick und war sofort tot.

In Unterjettingen OA. Herrenberg brach am Dienstag vormittag in dem an der Ortsstraße gelegenen Wohnhaus des Bäckers Wilhelm Jung Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Anwesen in Asche legte. Gerettet konnte fast nichts werden, da der Brand in der Wohnstube ausgebrochen ist und erst entdeckt wurde, als alles einem Feuermeer glich. Schriftliche Papiere und Bargeld sind mitverbrannt. Der Besitzer ist versichert. Ueber die Entstehungsursache ist zur Zeit noch nichts bekannt.

Bei einem Eisenbahnunfall in Oporto bei Lissabon sind etwa 150 Personen leicht verletzt worden.

Nach genauen Feststellungen sind bei einem Zusammenstoß zweier Eilzüge auf Station Rottenmann-Stadt sieben Personen getötet und zehn schwer verletzt worden, während neunzehn leicht verletzt worden sind.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 19. Sept. (Strafkammer.) Durch mutwilliges Ziehen von Feuermeldern hat der 17jährige Gymnasist Ernst Jauß die Berufsfeuerwehr nachts nicht weniger als sechsmal alarmiert. In der Nacht zum 8. April wurde er beim Ziehen an der Technischen Hochschule erwischt. Obgleich ihm für diesen Fall vom Stadtpolizeiamt eine größere Geldbuße auferlegt worden war, setzte er sein frivoles Treiben fort. In der Nacht zum 23. April zog er mehrmals den Feuermelder am Stockgebäude. Das erstmals um 12 Uhr, das zweite mal nach 1 Uhr. Er hatte seine Freude an dem nächtlichen Ausrücken der Feuerwehr. Wegen Sachbeschädigung und Alarmierung der Feuerwehr wurde er vom Schöffengericht zu 2 Wochen Gefängnis und 4 Wochen Haft verurteilt. Gegen das Urteil legte er Berufung ein. Der Angeklagte entschuldigte sein Treiben mit Angetrunkenheit. Er trieb sich ohne Wissen seiner Mutter nachts in Wirtschaften herum. Die Strafkammer erkannte wegen Sachbeschädigung nur auf 30 Mark Geldstrafe, beließ es jedoch im übrigen bei der vom Schöffengericht ausgesprochenen Haftstrafe von 4 Wochen.

Darmstadt, 19. Sept. Nach 32 Jahren ist der im Jahre 1878 flüchtig gegangene Josef Schmidt aus Hochfelden bei Straßburg zurückgekehrt. Er diente seinerzeit im Dragonerregiment Nr. 24 in Darmstadt und kehrte von einem Urlaub, den er erhalten hatte, nicht mehr zurück. Fünf Jahre war er bei der Fremdenlegion, dann in Paris Kutscher. Bei seiner Rückkehr in die Heimat wurde er festgenommen. Seine Familie war inzwischen gestorben. Das Kriegsgericht verurteilte ihn heute zu der Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Duisburg, 18. Sept. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Maurerhandlanger und „Naturheilkundigen" Heinrich Wilkending aus Oberhausen wegen fortgesetzten Verbrechens gegen das keimende Leben zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Wilkending hatte großen Zuspruch von Frauen aus allen Teilen des Industriebezirks. Sein Treiben wurde durch den Tod einer Frau aufgedeckt, die sich seiner Behandlung anvertraut hatte. Acht Frauen, die mit ihm unter Anklage standen, erhielten Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis sieben Monaten. Wegen weiterer Verbrechen an seinen Patientinnen wird das Schwurgericht gegen W. verhandeln.

Luftschiffahrt

Der Zeppelinpreis für die Berliner Oktoberflugwoche wird zurückgezogen.

Das preußische Kriegsministerium hatte bekanntlich bei der Stiftung seines großen Preises von 25000 Mark die Bedingung gestellt, daß noch ein zweiter Preis von 10000 bis 15000 Mark dazu gestiftet werden müßte. Graf Zeppelin zeichnete hierauf, wie gemeldet, 10000 Mark. Da aber inzwischen ein anderer Sportsfreund 15000 Mark für denselben Zweck gezeichnet hat, zog der Graf seine Spende vorläufig zurück und behält sich dieselbe für eine andere Gelegenheit vor. Durch die neue Stiftung erhöht sich die Preissumme um weitere 5000 Mark, so daß sie nunmehr insgesamt 75500 Mark beträgt.

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

vom 20. September.

Die Situation auf dem Getreidemarkte hat sich gegenüber der Vorwoche wenig verändert; die Stimmung blieb flau und trotz billiger Offerten von Rumänien und Rußland zeigte sich wenig Kauflust. In den letzten Tagen trat allerdings eine kleine Besserung ein. Die Witterung hat sich in der zweiten Wochenhälfte besser gestaltet, und konnte das in manchen Gegenden Württembergs noch auf dem Felde liegende Getreide und Oehmd endlich eingeheimst werden. Aus diesem Grunde und auch infolge anderer dringender Feldarbeiten waren die Oekonomen am Dreschen verhindert, sodaß das Angebot in Inlandsware bei unveränderten Preisen immer noch spärlich war. In Gerste haben einige kleinere Abschlüsse stattgefunden, doch entwickelt sich das Geschäft darin sehr schwerfällig. Die heutige Börse verlief in ruhiger Haltung. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit. Weizen, württ. neu 20 bis 22 Mark, bayrischer alt 22 M 25 Pfg. bis 22 M 75 Pfg., neu 22 M bis 22 M 50 Pfg., Rumänier, neu 22 M 75 Pfg. bis 23 M 75 Pfg., Ulka 23 M 50 Pfg. bis 24 M, Saronska 23.50 bis 24 Mark, Azima 23.50 bis 24 Mark, Laplatta 22.75 bis 23.75 Mark, Kernen alt 22.50 bis 23 Mark, Dinkel neu 13 bis 15 Mark, Roggen, württembergischer, neu 14.75 bis 15.75 Mark, Gerste, Pfälzer 18.75 bis 19.25 Mark, bayerische 18.50 bis 19.25 Mark, Tauber 18 bis 19 Mark, ungarische 21.50 bis 23.50 Mark, Futtergerste, russ. 13.25 bis 13.75 M, Haber, württembergischer, alt 15.25 bis 16.25 Mark, neu 14 bis 15.50 Mark, Mais Laplata 15.25 bis 15.75 Mark, Mais Donau 15.25 bis 15.75 Mark. Mehl mit Sack, Kassa mit 1 Proz. Skonto. Tafelgries 33.50 bis 34.50 Mark. Mehl Nr. 0: 33.50 bis 34.50 Mark, Nr. 1: 32.50 bis 33.50 Mark, Nr. 2: 31.50 bis 32.50 Mark, Nr. 3: 30 bis 31 Mark, Nr. 4: 26.50 bis 27.50 Mark. Kleie 9 bis 9.50 Mark (ohne Sack netto Kasse).

*

Stuttgart, 20. Sept. Dem heutigen Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz waren 1000 Ztr. zugeführt. Preis 3.80 Mark per Zentner. Verkauf lebhaft.

Schorndorf, 20. Sept. Auf dem heutigen Obstmarkt waren etwa 150 Ztr. zugeführt und fanden bei lebhafter Nachfrage und steigenden Preisen rasch Absatz zu 3.60—4 Mk. der Zentner. Tafelobst kostet 6—7 Mark.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten
an den deutsch-französischen Krieg.

Donnerstag, 22. Sept. 1870.

Ausfallgefecht bei Villers l' Orme, Colombey und Mercy le Haut, Scharmützel bei Mantes, Mutzig, Gefechte bei Villejuif und Vitry.

Die Truppen Viktor Emanuels sind heute in Rom eingerückt, nachdem sie die Stadt 5 Stunden lang mit Artillerie beschossen hatten. Um 9 Uhr erfolgte die Kapitulation.

Berlin. Der General von Steinmetz ist als Generalgouverneur nach Posen versetzt worden. Seine plötzliche Abberufung vom Kriegsschauplatz hat hier gewaltiges Aufsehen erregt und wird auf dessen wiederholtes brüskes und eigenmächtiges Vorgehen zurückgeführt.

Ferriere. Jules Favre hatte mit Bismarck zwei lange Unterredungen. Bis heute ist eine Einigung zwischen den Beiden noch nicht erreicht worden. Bismarck will auf einen Waffenstillstand unter anderen als den geforderten Bedingungen — Besetzung von Straßburg, Toul, Pfalzburg, des Mont Valerien — nicht eingehen, Favre erklärt hingegen alle deutschen Forderungen für unannehmbar und schied, ohne irgend etwas erreicht zu haben. (Bismarck erklärte später, Jules Favre habe ihm gegenüber, „um ihn weich zu kriegen, geschauspielert und Advokatentränen dabei vergossen".)

— Die 120—150 französischen Zwölfpfünder, welche unseren Truppen bei Sedan in die Hände gefallen sind, werden bei der Belagerung von Paris verwendet werden.

51. Dep. vom Kriegsschauplatz. „Vor Paris nichts Neues! Pariser Journale gestehen ein, daß in dem Kampfe am 19. vier französische Linientdivisionen an demselben teilgenommen haben, in voller Flucht zurückgegangen sind, und die Panik bis in das Innere der Stadt hineingetragen haben. Sie erheben gleichzeitig die Mobilgarde, die nichts getan hat, auf Kosten der Linie, welche sie mit Schmähungen überhäufen.

v. Podbielski."

Paris. Die Regierung hat einen Luftballondienst eingerichtet, da alle Verbindungen nach Außen abgeschnitten sind. — Die schönsten Häuser in Paris stehen leer, weil sich die besitzende Klasse aus dem Staube gemacht hat. Trochu hat mit der Niederdämpfung des Pöbels und der roten Nebenregierung des Generals Cluseret in Lyon viel zu schaffen. Die Folgen werden Unheil und Verderben sein.

Versailles. Von der Belagerungsarmee. Da man von einem gewaltsamen Angriff auf Paris Abstand nimmt, um nicht durch ein gewagtes Unternehmen vielleicht die Früchte des ganzen Feldzuges auf das Spiel zu setzen, so beschloß man Paris einzuschließen, wozu vorläufig 150000 Mann und 620 Feldgeschütze verfügbar sind. Zugleich sind die außerhalb Paris sich bildenden Armeen abzuwehren und zu bekämpfen. Man rechnet ferner auf die 2 bei Sedan zurückgelassenen Armeekorps und auf die bei Metz liegende Armee des Prinzen Friedrich Karl. Die noch in Händen der Franzosen liegende Festung Toul und der gesprengte Tunnel bei Nanteuil bilden und größere Hindernisse, weshalb Toul unter allen Umständen fallen muß. Moltke hat bestimmt, daß die 3. Armee Paris von Süden und Westen, die Maas-Armee die Stadt von Osten und Norden einschließen soll. Die Ordnung und Genauigkeit, mit der die Korps diesen nun vollendeten Aufmarsch vollzogen haben, hat überall die allgemeinste Aufmerksamkeit erregt.

— Als man an der Börse erzählte, daß der Mikado dem früheren Staatssekretär Bernhard Ternburg einen hohen Orden verliehen habe, entspann sich folgendes Gespräch: — Worin gleichen sich der Mikado und Maximilian Harden? — Sie hängen dem Ternburg beide etwas an.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Fremdenliste.

Verzeichnis der am 19. September angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.
Mayer, Hr. Louis Ed. m. Frl. T. Bremen
von Löwenich, Hr. Oberleutnant Karlsruhe
Weigle, Hr. C. Oberbaurat Stuttgart

Hotel Kühler Brunnen.
Steinbach, Hr. Phil., Kfm. Düsseldorf

Hotel Klumpp.
Bierbower, Fr. Ellis L. U. S. A.
Girbardt, Hr. H. m. Fr. Gem. Leipzig
Haymann, Frau Kathi Augsburg
Herzberg, Hr. B. London
Hissink, Hr. Jack m Fr. Gem. Berlin
Nauheim, Hr. Richard J. London

Gasth. zur alten Linde.
Behne, Hr. Rudolf, Oberbahnassistent Ludwigsburg

Hotel zum gold. Löwen.
Mehnert, Hr. August, K. Zollassistent Asch i. Böhmen
Bernandt, Hr. B., Ingenieur Karlsruhe
Butterlin, Hr. „
Bernhards, Frau B. mit T. „
Ketterer, Hr. Karl, Ingenieur „
Wüst, Hr. Kfm. Baden-Baden

Hotel Maisch.
Renner, Hr. R., Brauereibesitzer Schw.-Hall
Hammersdorf, Hr. Franz, Bankkassier Bad-Dürkheim
Stadler, Hr. M., Privatier Gmünd

Hotel zum gold. Stern.
Belser, Frl. Anna Reutlingen
Rindersbacher, Hr. A. mit Frau Karlsruhe

In den Privatwohnungen:

Oberlehrer a. D. **Baur.** Villa Carmen.
Baur, Hr. Ingenieur Heidenheim a. Br.

Diakonissenstation.
Leyrer, Frl. Stuttgart

Karl Eisele.
Ade, Hr. Zuffenhausen

Villa Franziska. E. Maisch.
Borst, Hr. Otto, Gewerbelehrer mit Frau Gem. Eßlingen
Greßler, Hr. C., Kfm. Reutlingen
Lutz, Hr. C. Dipl.-Ingenieur Stuttgart
Merker, Hr. Otto, Kfm. mit Hr. Sohn Heilbronn

Villa Hammer.
Lindner, Hr. Joseph, K. Obergeometer Kirchheimbolanden Pfalz
Metzgermstr **Kappelmann,** Kgl. Hofl.
Knöller, Hr. Jakob, Oberpostassistent Stuttgart

Bäckermstr. **Krauß.**
Sander, Hr. Ingenieur Hannover

Villa Ladner.
Cohen, Hr. Georg, Fabrikant Köln

Karl Pfeiffer.
Schneider, Frl. Margarete Stuttgart
Würth, Frl. Vaihingen a. E.
Hetzer, Frau Luise mit K. Frankfurt a. M.

Fr. Schwizgäbele We.
Wugk, Hr. Jul., Buchhändler Stuttgart

Dan. Treiber, Rennbachstr.
Kimmich, Hr. Albert, Kfm. mit Fr. Ulm

Verzeichnis der am 20. September angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

Hotel gold. Roß.
Diederich, Hr. Dipl. Ingenieur Düsseldorf
Blümlein, Hr. Oskar Leipzig
Kalthoff, Hr. Ludw. Kapellmstr. mit Frau Gem. Berlin
Spahr, Hr. Amtsrichter Stuttgart
Zinser, Hr. Kriegsgerichtsrat Stuttgart

Hotel Schmid z. gold. Ochsen.
Messmer, Hr. G. Uhrmacher Mainz
Storz, Hr. J. Kfm. Mannheim

Sommerberghotel.
Kunsemüller, Frau Pastor Dortmund
Kunsemüller, Hr. Referendar Hamm i. W.
Kienzle, Hr. Gust. Kfm. Stuttgart
King, Hr. Carl, Kfm. Stuttgart
Miller, Hr. Richard, Kfm. Stuttgart
Wennberg, Hr. Robert, Fabr. Stuttgart

Hotel z. gold. Stern.
Bauer, Hr. Steph. Kfm. Biberach a. Riß

In den Privatwohnungen:

Chr. Batt, Ww.
Kröner, Hr. Jak. Weiler a. H.

Villa Elisabeth.
Rauschenberger, Hr. Louis, Kfm. Frankfurt a. M.

Bäckermstr. **Krauß.**
Ziegler, Hr. Schorndorf
Ziegler, Frau Schorndorf
Metzgermstr. **Kappelmann,** Kgl. Hofl.
Fischer, Hr. Johannes Krummwälden OA. Göppingen
Menrad, Hr. Mathias Salach OA. Göppingen

Wilh. Klauß, Löwenbergstr.
Ruß, Frau mit T. Cannstatt

Villa Krauß.
Breithaupt, Frau M., We. mit Hr. S. Stuttgart
Egelmeyer, Hr. J., Braumstr. Schw. Gmünd

Th. Odermatt We.
Gund, Frl. Berta Coburg

Villa Treiber.
Lotterhos, Frau Anna mit Frl. T. und Frl. Schwester Worms

Villa Fritz Rath.
Henne, Fr. Emma, Fabrikanteng. Bretten
Soini, Frau Reallehrer Heidelberg
Werner, Hr. Fr. Kfm. m. Fr. Gem. Wiesbaden

Villa Rath, Hauptstr. 166.
Hillger, Hr. Werkmstr. Neuenbürg
Jedele, Hr. Herm. Fabr. Stuttgart
Streich, Frau Stuttgart
Jones, Frl. Mary Cecilia Tunbridge Wells E.

Villa Viktoria.
Lehmgrübner, Hr. Paul, Kgl. Baurat mit Frau Gem. Stettin

Verzeichnes der am 21. September angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

Gasth. z. bad. Hof.
Herrlinger, Hr. Ludwig, Wirt Ulm

Gasth. zur Eisenbahn.
Albiez, Hr. Friedr. Ingenieur m. Fr. Gem. Berlin
Schwarz, Hr. Wilh Verw.-Af. Ludwigsburg

Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.
Bertels, Frau Riga
Blume, Hr. Dr. E. wissenschaftl. Hülfsarbeiter Posen
Gouldner, Hr. Baumstr. m. Fr. Gem. „
Beermann, Hr. Kfm. Rottweil
Brenner, Hr. W. Pfarrer Wormsheim
Rosenberg, Hr. S. Kfm. Heilbronn

In den Privatwohnungen:

Villa Eberle.
Frasch, Hr. Fr. Kornthal

Karl Güthler.
Riexinger, Frau Hauptlehrer Happenbach

Musikdirektor **Prem.**
Brodrick, Hr. Alfred m. Fr. Gem. Liverpool-Engl.

K. Straub.
Straub, Fr. W. Schliengen-Baden

Haus **Waldheim.**
Wagner, Hr. Heinrich, Baurat Weikersheim

Zahl der Fremden: 19449.

Wildbad, 22 Sept. Ein lebhafter Betrieb zeigte sich gestern noch einmal in unserer nun ruhig werdenden Badestadt. Vermittelst Extrazuges hat der „Stuttgarter Wirtsverein" (ung. 250 Personen), uns einen Besuch abgestattet und alle Sehenswürdigkeiten und Einrichtungen unserer Stadt in Augenschein genommen. Lustig dampften die Gäste mit einem Extrazug abends 9 Uhr wieder nach Stuttgart ab.

— **Hinweis.** Der heutigen Auflage liegt die Preisliste 1910/1911 der Firma Gebr. J. und P. Schulhoff in München, Tal 71, Engros-Versandhaus in Weiß-, Woll-, Schnitt-, Kurz-, Strumpf- und Spielwaren bei. Wiederverkäufer finden in derselben, mit Ausnahme von Kolonialwaren, bei gleichmäßig billigst gestellten Preisen, sämtliche Artikel vereinigt, welche für Handlungen und Krämereien notwendig sind.

Konzert-Programm

des

Königl. Kur-Orchesters Wildbad.

Leitung: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Donnerstag, den 22. September

nachmittags 3½—4½ Uhr. (Anlagen.)

1. Schrammel-Marsch — Sabathiel
2. Ouverture „Ilka" — Doppler
3. Mohikaner-Quadrille — Gené
4. Noch sind die Tage der Rosen, Lied — Baumgartner
5. Aus dem musik. Fragekasten, Potpourri — Schreiner
6. Favoritchen, Polka — Fahrbach

abends

Sinfonie-Konzert

im Konversations-Saal.

Freitag, den 23. September

vormittags 11—12 Uhr:

1. Choral: Es ist das Heil uns kommen her.
2. Ouverture „Fra Diavolo" — Auber
3. Die Hydropaten, Walzer — Gungl
4. Finale des 2. Akts aus „Lohengrin" — Wagner
5. La Guitara, Ballet — Anthiome
6. Die Gratulantin, Mazurka — Geiger

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: i. A.: Paul Rühler daselbst.

Kanaria- u. Geflügelzüchter-Verein Wildbad.

Am Sonntag, den 25. September 1910,
findet im **„Hotel Maisch"** eine

Lokal-Ausstellung.

(mit einzelner und paarweiser Prämiierung)
verbunden mit einer

Verlosung

von **Gänsen, Enten, Hühnern und Tauben** statt.

Die Aussteller werden gebeten, die Ausstellungstiere schriftlich bei Herrn Karl Rometsch **bis längstens Freitag Abend** anzumelden. **Lose a 20 Pfg.,** sind zu haben bei **allen Ausschußmitgliedern.**

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

Samstag Abend 8 Uhr im Hotel Maisch:

Ausschuss-Sitzung.

Evangel. Arbeiterverein Wildbad.

Nächster Tage
trifft wieder ein Waggon

Anthracit und Eierbriketts

ein und nimmt Bestellungen darauf entgegen

Ad. Krumm.

Gabelsberger Stenogr.-Verein

:: **Wildbad.** ::

::

Am nächsten Sonntag, den 25. d. Mts.,
vormittags **11** Uhr, findet im Zeichensaale der Realschule hier die

Eröffnung

des bekanntgegebenen **Anfängerkurses,** sowie des **Fortbildungs-** und **Uebungskurses** statt. Herr Kammerstenograph **Schaible**-Stuttgart wird hiebei einen **Vortrag über Gabelsberger**'sche **Stenographie** halten. — Wir laden hierzu die Teilnehmer der Unterrichtskurse, sowie alle sonstigen Interessenten der Stenographie freundlichst ein. Erster Unterrichtsabend ist: für den Anfängerkurs Dienstag, den 27. d. Mts., für den Fortbildungskurs Mittwoch, den 28. d. Mts., je abends 8 Uhr in der Realschule.

Der Vorstand.

— **Nächste Woche** —
trifft für mich ein Waggon prima

Braunkohle-Briketts

(per Zentner Mk. 1.30)
ein und nehme Bestellungen gerne entgegen.

Carl Tubach.

Wildbad.

Sandverkauf

am **Blöcherweg, Grundweg, Auchhalderweg u. Hochwiesenweg.** Nächsten Samstag, d. 24. d. Mts., vormittags ½12 Uhr, werden ca. 36 cbm Sand im Rathaus öffentlich verkauft

Den 22. September 1910.

Die Stadtpflege.

Freibank.

Gutes

Kuhfleisch

das Pfund zu **40 Pfg.**
ist von **heute früh ab** auf der Freibank zu haben.

Freibank.

Prima

Schweinefleisch

das Pfund zu **60 Pfg.**
ist von **Freitag früh 8 Uhr** ab auf der Freibank zu haben.

---

1 Wohnung

von 1 Zimmer mit Küche und Zubehör ist auf 1. Oktober oder später zu vermieten.

Näheres in der Exped. [152

— Handgestrickte —

Golfjaketts

in allen Größen und Farben,

Costümröcke

in allen Weiten zu billigsten Preisen empfiehlt

Gustav Kienzle,
Königl. und Herzogl. Hoflieferant,
Wildbad, König-Karlstr. 187.

Kanaria-u. Gefl.-Züchterv. Wildb.

Diejenigen Mitglieder, welche zur Verlosung Geflügel zu verkaufen haben, wollen sich melden bei

Vorstand Karl Rath.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Katharine Eitel

geb. Ziegler

gestern Vormittag 11 Uhr nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 87 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten Namens der trauernden Hinterbliebenen

Marie Schmid, Pflästerermstrs.-Ww.
Wilhelmine Volz, Sattlermstrs.-Ww.

Wildbad, den 22. September 1910.

Beerdigung am Freitag Nachmittag 3 Uhr.

Russischer Hof.

Sonntag, d. 25. Sept.:

Wirtschaftsschluß.

Gasthof zur Sonne :-: Calmbach.

Morgen Freitag

Metzelsuppe

wozu freundlichst einladet

G. Richt.

Prima neue Kartoffeln

sind eingetroffen und empfiehlt

Wilhelm Rath,
Gegenüber der Volksschule.

Reh-Ragoutt

empfiehlt

A. Blumenthal.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw